


Johann Schleeff

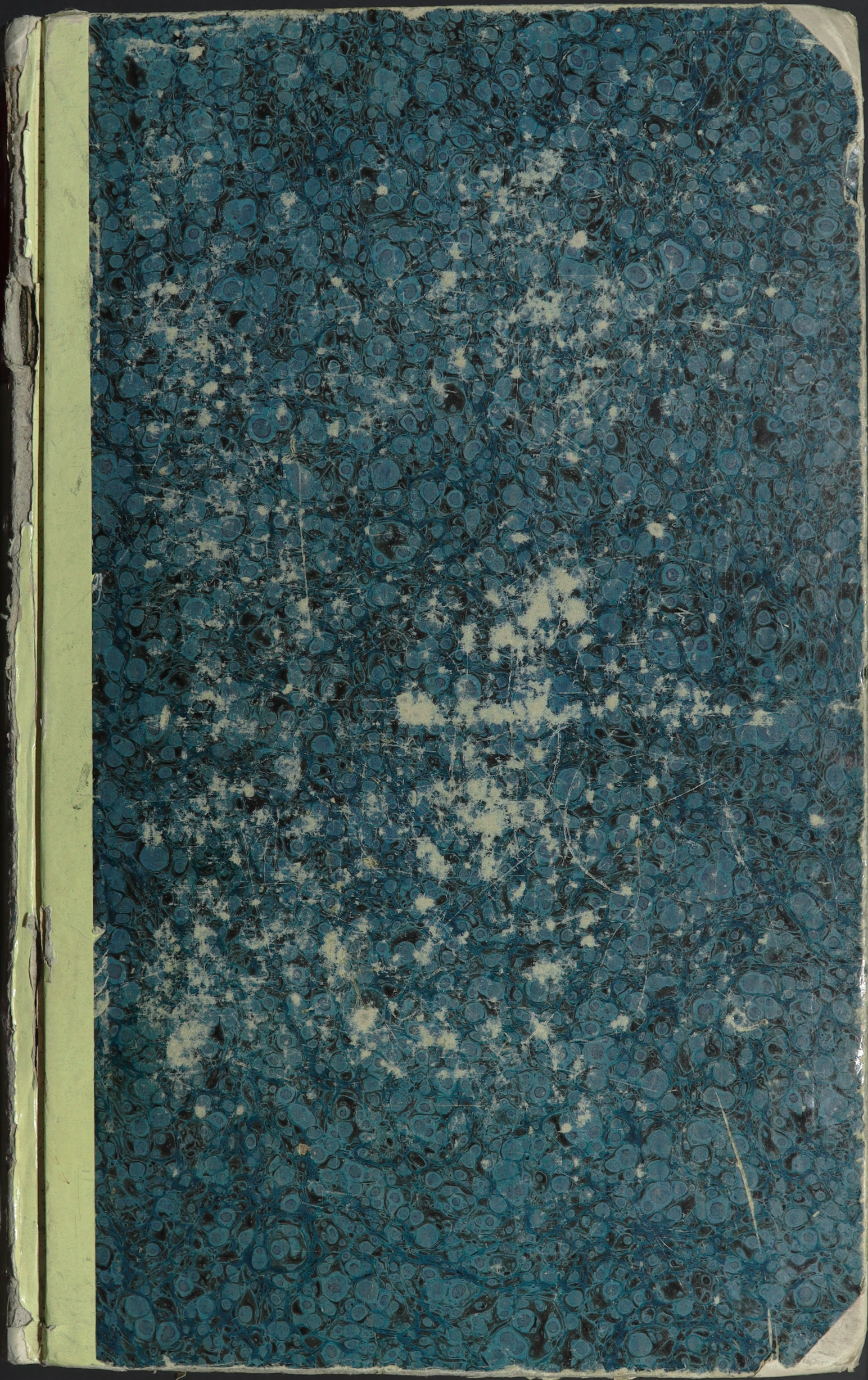
Solte ein sterbender Christ sich wohl damit beruhigen können, daß er seinen Tod als eine Folge seiner Sünden anzusehen hat? : Diese Frage: wolte bey der Christlichen Beerdigung der wayland ... Frauen Margareta Sophia Vorastin gebohrne Schleeffin, Sr. Groß-Ehrwürden des Herrn Præpositi und Pastoris primarii der Christlichen Gemeine zu Bützow, Herrn Johann Joachim Vorast, liebgewesenen Ehe-Genoßin, als Dieselbe d. 9. Nov. 1758. ihm durch einen seligen Tod entrissen, und d. 23 ejusd. darauf zu ihrer Ruhestätte gebracht worden, erörtern der seligst Verstorbenen einziger Bruder

Güstrow: gedruckt bey Johann Gotthelff Fritze, [1758]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn180730342X>

Druck Freier  Zugang







66 Stücke

Wk1b Gen

2/2 -40

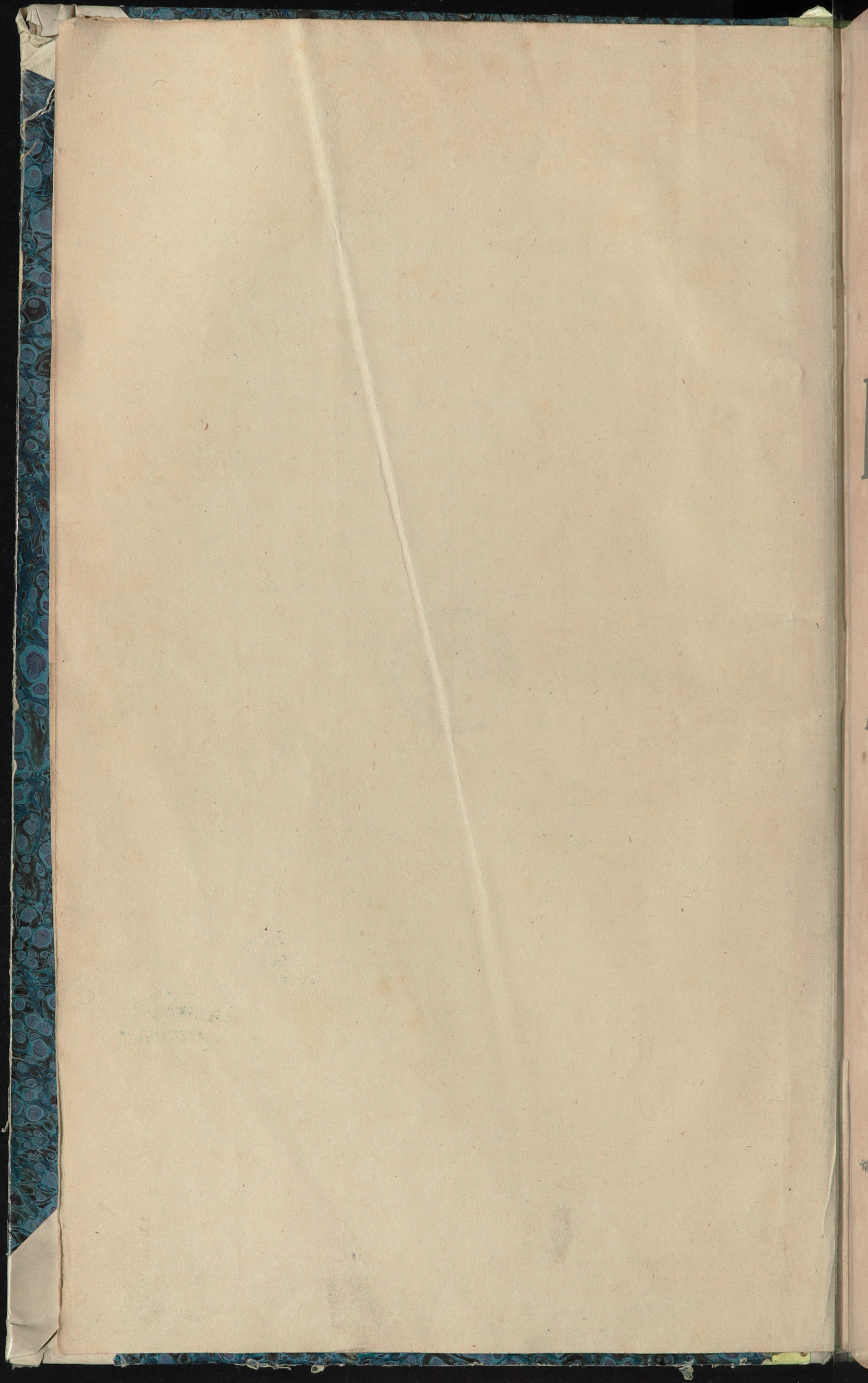
Inhaltsverzeichnis der Leichenprogramme
in alphabetischer Ordnung der gefeierten
Person mit Sterbejahr.

1. Arnd, Karl. 1721.
2. Bademüller, Johannes. 1723.
3. Baltzer, Jakob. 1706.
4. Becker, Heinrich. 1720.
5. Bergk, Catharina v., geb. v. Hecken. 1712.
6. Steinkopf, Margaretha, geb. Christian. 1719.
7. 8. Crohn [Krohn], Johann Adolph. 1750.
9. Darjes, Joachim. 1740.
10. Duve, Joh. Abraham. 1728.
11. Fabricius, Jakob. 1653.
12. Festing, Johannes. 1685.
13. Willebrand, Catharina Christine, geb. Fischer. 1742.
14. Eggerdes, Catharine Marg., geb. Gerdes. 1714.
15. Graumann, Christian Daniel. 1764.
16. Tielcke, Cath. Dorothea, geb. Giesen. 1719.
17. Glück, Friedrich Gottfried. 1707.
- 18-22. Grünenberg, Johann Peter. 1700.
23. Haberkorn, Joh. Balthasar. 1707.
24. 25. Hahn, Julius Ernst. 1751.
26. Henning, Anna Christina, verh. Redeker. 1718.
27. Hildebrand, Christian. 1712.
28. Knesebeck, Heinrich. 1719.
29. Lembke, Agneta, geb. Hinze. 1749.
30. Lesch, Daniel. 1707.
31. Lindemann, Eva, verh. Dugge. 1719.
32. Lindenberg, Kaspar. 1713.
33. Lüders, Marcus. 1738.
34. Mohr, Heinrich. 1729.
35. Schmidt, Helene Catharina, geb. Petersen. 1756.
36. Radow, Georg. 1699.
37. Müller, Christian. 1740.
38. Niehenck, Georg Vitus Heinrich. 1795.
39. Palthen, Samuel von. 1750.
40. Rhades, Georg Michael. 1758.

41. Rhon, Christoph Gottlieb. 1724.
42. Schelhamer, Henrica Maria, verh. Burchard. 1720.
43. Sandow, David. 1752.
44. *Brasse* (Saß), Charlotte Wilhelmine, geb. Thymne. 1787.
45. Schlaff, Agneta, geb. Lembke. 1748.
46. Vorast, Margareta Sophia, geb. Schleeff. 1758.
47. Schmidt, Jonas. 1745.
48.49. Starck, Samuel Christfried. 1769.
50. Gens Schuckmannia. 1706.
51-55. Schwartzkopff, Kaspar. 1691.
56. Senst, Johannes. 1723.
57. Sibeth, Nikolaus. 1721.
58. - , Catharina Elisabeth, geb. Siebrandt. 1719.
59. Sibrand, Catharina, verh. Radow. 1720.
60. Stever, Christian Michael. 1722.
61. Tielke, Joh. Joachim. 1724.
62. Vandewil, Alexandre de. 1684.
63. Stockmann, Anna Margareta, geb. Varenius. 1715.
64. Walther, Matthias Gustav. 1768.
65. Weidener, Johann Joachim. 1732.
66. Wolfrant, Dietrich. 1698.

Ko





Solte ein sterbender Christ sich wohl damit beruhigen
können, daß er seinen Tod als eine Folge
seiner Sünden anzusehen hat?

Diese Frage:
wollte

bey der Christlichen Beerdigung

der wayland

HochEdelgebohrnen Frauen

F r a u e n

Margareta Sophia Borastin

gebahrne Schleeffin,

St. Groß-Ehrenden des Herrn Präpositi und Pastoris primarii der
Christlichen Gemeinde zu Bülow,

Herrn Johann Joachim Borast,

liebgewesenen Ehe-Genossin,

als Dieselbe

d. 9. Nov. 1758. ihm durch einen seligen Tod entrißen, und d. 23 ejusd. darauf
zu ihrer Ruhestätte gebracht worden,

erbratern

der seligst Verstorbenen

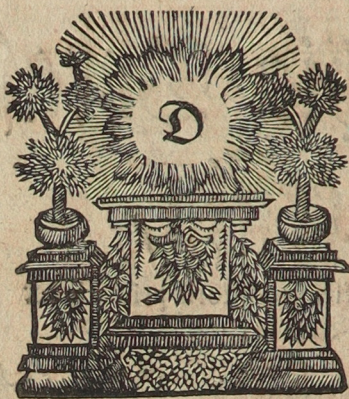
einzigster Bruder

Johann Schleeff

Prediger zu grossen Upahl und Kargiz.

G ü s t r o w,

gedruckt bey Johann Gottbelff Fritze, Herzogl. Hof-Buchdrucker.



daß uns Jesus Christus erlöst habe, bekennen wir Christen mit frölichem Herzen und Munde, als die allerfroheste Wahrheit. Nur diß wollen die Feinde des Christlichen Glaubens gar nicht, und können manche schwachgläubige Christen öfters nicht begreifen, daß wir erlöst seyn sollen und müssen doch sterben. Die Strafe der Sünden ist der Tod;

Christus aber hat uns von den Strafen der Sünden erlöst. Wie stimmt diß mit einander überein? Man meynet also, daß Christi Erlösung, wenn sie vollgültig seyn sollte, es müsse zuwege gebracht haben, daß kein Mensch stürbe, sondern daß alle, die an ihn glauben, kraft seiner Erlösung müsten wie Enoch und Elias lebendig gen Himmel geholet werden. So, denckt man, könnten wir erst sagen, daß Er uns vollkommen erlöst hätte, wenn wir nicht stürben.

Um diesen Einwurf wieder die Vollgültigkeit der Erlösung unsers HErrn zu benehmen, hat man zu bedencken, theils daß Christus dem ungeachtet uns erlöst habe, ob wir gleich sterben müssen, theils aber, daß es der Absicht Gottes von dem leiblichen Tod uns zu erlösen, zuwieder gewesen, und theils, daß der Tod der Gläubigen keinesweges eine Strafe der Sünden sey, folglich die Befreiung davon nicht nöthig gewesen ist.

Das erstere bedarf nicht vieles Beweises, wenn wir nur den Zustand vergleichen, in welchem wir ohne die geschehene Erlösung gewesen wären, mit dem, da wir nun erlöst sind. Dort hätten wir den ewigen Tod zu erwarten gehabt, hier aber im Glauben das ewige Leben. Dort hätten wir aus Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn müssen, hier sind wir die Befreyten des HErrn. Dort

Dort hätten wir mit angstvollem Gewissen verzagen müssen. Ster-
dürfen wir freudig zum Vater treten, gereinigt in unserm Gewis-
sen mit dem Blute Christi von den todtten Wercken. Dort hätten
wir die Stunde des Todes als das allererschrecklichste Schicksahl er-
warten müssen. Hier kan ein Christ sich dazu freuen, als zu seiner
endlichen Auflösung von allem Uebel. Schafft also die Erlösung
Christi nicht vieles, nicht sehr vieles, ob wir gleich sterben müssen?
Wenn wir gleich dem leiblichen Tode unterworfen geblieben, haben
wir doch nicht Ursache mit den übrigen Früchten seiner Erlösungs-
Gnade zufrieden zu seyn? Könnten wir derselben wohl theilhaftig
werden, wenn uns solche seine Erlösung nicht verschaffet hätte?
Wahr ist es also, wir müssen sterben, aber wir sind dem ungeachtet
erlöst. a)

Sagt man, hätte Christus durch seine Erlösung es gemacht,
daß wir auch nicht hätten sterben dürfen, so hätte er eigentlich die
völlige Strafe der Sünden gehoben. Denn da er uns von dem
Strafen der Sünden erlöst hat, so hätte solches auch von dem leib-
lichen Tode seyn müssen: so antworte ich, daß es schon vorher ge-
zeigt, daß Christus uns dennoch erlöst habe, ob wir zwar sterben
müssen. Dahero will ich zweytens zeigen, daß Christus uns nicht
von dem leiblichen Tode hat erlösen können, indem die Unmöglich-
keit der Befreyung davon auf den Menschen selbst beruhet, als des-
sen gegenwärtige natürliche Beschaffenheit solche Erlösung nicht ge-
statter. Ich sehe also den Fall, daß, wenn der Mensch in seiner jehi-
gen Verfassung, wenn es auch der frömste Christ wäre, bey gegen-
wärtigen lebendigen Leibe gen Himmel gebracht würde, solte wohl
die Veränderung des Orts in seiner jehigen Natur eine Veränderung
hervor bringen können? Solte er aber also im Himmel beschaffen
bleiben, wie er jeho ist, so würde der Himmel ihm nicht ein Himmel
seyn, sondern unter gewissen ihm fähigen himmlischen Ergößungen,
als, Gott zu loben, würde ihm dieser Ort zur andern Zeit ein Ort
der Quaal seyn, als, in Empfindung seines natürlichen Verderbens.
Der Ort kan hierin keine Veränderung zuwege bringen. Denn wie
jenes das Lob Gottes wohl könnte von ihm fortgesetzt werden, wie
er es auch schon hier auf Erden getrieben hat, so würde auch diß letz-
tere bey unveränderter natürlicher Beschaffenheit seine Fortdauer
haben. Ich behaupte demnach diesen Satz: Der leibliche Tod
wird nothwendig erfordert im Himmel zu kommen, um,
daselbst der durch Christum erworbenen grossen Seligkeit
zu genießten, durch denselben fähig gemacht zu werden.
Es erfordert solches die gegenwärtige Beschaffenheit des sündigen
Menschen, welcher, ob er wohl durch die Wiedergeburt ist zum Eben-
bilde Gottes erneuret worden, dennoch das sündige Fleisch an sich
behält, so lange er lebet. Setzet seine Seele, setzet seinen Leib, setzet
die Sünde in beyden. Würde sich diß alles zum Himmel schicken?
Eine mit unrichtigen Vorstellungen und Begriffen verdorbene Seele

X 2

ist

a) Lampens XI. Betrachtungen von dem Sterben und Tod des Menschen
p. 107.

ist unfähig der grossen Seligkeit. Es muß erleuchteter bey ihr werden, und würde sie gleich durch Versetzung aus dem einem Ort in den andern zu mehrerer und besserer Erkenntniß erhöht, so würde doch der gegenwärtige Leib zu diesem Zustande schlechterdings nicht passen. Er ist seiner Natur nach sterblich. Ein sterblicher Leib aber schickt sich nicht zu einem ewigen Leben. Solte er durch ein Wunderwerck unsterblich gemacht werden, so würde dadurch die Verfassung des menschlichen Leibes aufgehoben. Doch muß er ganz anders werden, wo er zum Himmel sich schicken soll. Die jetzigen Augen taugen nicht dazu, das grosse Herrliche dermahleins zu sehen. Die jetzigen Ohren sind zu schwach zu Fassung des künftigen Schalls der himmlischen Thöne. Das zur Fäulniß geneigte Blut, das dicke Fleisch, der Bauch und andere Glieder sind dorten überflüssig und unbequem. Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben, auch wird das verwerfliche nicht erben das unverwerfliche 1 Cor. 15, v. 50. Aus diesem erhellet die Nothwendigkeit des Todes, der in der Trennung des Leibes von der Seele besteht, daß diese nicht mehr mit verworrenen Begriffen angefüllet, jener aber von dem, was nur zur Erhaltung dieses Lebens erforderlich, zu seiner Fäulung aber und Verwesung beuträglich, doch an der Genießung der künftigen Seligkeit hinderlich gewesen, befreyet wird.

Sehet aber auch noch alles dieses, daß der gegenwärtige Mensch, was Leib und Seele anbelangt, wohl also könnte im Himmel versetzt werden, so leidet es doch die Sünde nicht, die in beyden steckt. Wie würde sich ein solcher Mensch in Himmel schicken, der mit geilen, rachgierigen, hochmüthigen und anderer Art sündlicher Gedancken angefochten, ja wohl gar mit unreinen und Gotteslästerlichen Gedancken, wie viele Gläubige erfahren, geplaget wird! Könnte das eine Seligkeit genennet werden, so was im Himmel zu erfahren? Gewiß mancher Christ wünschet sich zur Stunde solcher Ansehung lieber den Tod, als daß er denken sollte, damit noch in der Ewigkeit geängstiget zu werden. Um der Sünde willen schicket sich also der gegenwärtige Mensch nicht im Himmel, die muß zurück bleiben, wenn er im Himmel einen Himmel haben soll. Eben aber die Sünde, die Erb-Sünde, ist es, welche durch den leiblichen Tod aufhörend gemacht wird. Ich verwerfe des Poirets Reinigung der Seele nach dem Tode. Ich verlache das papistische Feg-Feuer. Ich behaupte aber diß, daß der leibliche Tod die angeborene Sünde in dem Menschen vernichtet. Der Vorwurf von den Schein-Gütern fehlet nach dem Tode, also kan die Seele dazu nicht mehr geneiget werden. Sie mußte zwar Reizungen bey Leibes Leben dazu ausstehen, deren Verursachungen aber sind nicht mehr da. Die Versuchungen haben aufgehört. Sie mag vielleicht Erinnerungen haben der vorhero gehabtten Reizungen. Der Trieb darnach aber ist jecho erloschen. Sie denckt auf nichts als auf ihre völlige Berherlichung. Sie denckt darauf mit Freuden. Ein Himmel in der stillen Ruhe! So hören auch des Leibes Empfindungen in dem Tode auf. Die Begierden zu essen, zu trincken und zu anderen Arten von Wohl-

lust.

lusts-Empfindungen, fallen mit dem Tode weg. Das, was der Leib zur Aeußerung der Erb-Sünde hat beitragen können, vermodert in der Erde. Die Sünde wird also durch den leiblichen Tod vernichtet. Dieser macht den Menschen, den Gläubigen fähig zum Einwohner des himmlischen Jerusalems.

Hieraus erhellet es nun, daß es der Erlösung Jesu Christi nicht widerspreche, wenn seine Erlöseten des leiblichen Todes sterben müssen. Er hat uns freilich erlöst von der Sünde. Er hat aber die Sünde nicht vernichtet. Denn so wenig wir behaupten können, daß Christus uns nicht erlöst habe, weil die Erb-Sünde den Gläubigen noch bis an den Tod anklebet, eben so wenig können wir vorgeben, daß Er uns nicht erlöst habe, weil wir des leiblichen Todes sterben müssen. Denn hätte Er die Erb-Sünde vernichten wollen, so hätte solches mit Aufhebung der ganzen natürlichen Verfassung des Menschen geschehen müssen. Man könnte aber alsdenn nicht sagen: Er habe die Menschen erlöst; sondern man müste sagen: Er habe ganz andere Menschen erschaffen; indem Er bloß durch das Werck einer Allmacht aus einem verdorbenen Menschen einen sittlich vollkommenen hätte herstellen müssen. Er würde alsdenn nicht den Nahmen eines Erlösers der Sünder haben können, sondern man würde ihn einen allmächtigen Schöpfer eines guten Menschen aus einem Bösen nennen müssen. Ob nun zwar Christus uns von dem leiblichen Tod nicht erlöst hat, so hat Er es doch durch seine Erlösung verschaffet, daß derselbe nicht eine Strafe der Sünden bey den Gläubigen ist. Er würde es sehn, wenn wir nicht erlöst wären. Da aber die Gläubigen durch diesen Tod nunmehr fähig gemacht worden zum Eingang ins ewige Leben, woran das irdische Leben ihnen so lange hinderlich gewesen, so ist er vielmehr eine Befreiung von der Sünde, als eine Strafe derselben. Folglich ist auch eine Erlösung vom leiblichen Tode unnöthig, weil mit demselben die Erlangung der ewigen Seligkeit bestehet, als welche die Erlösung Christi zum Endzweck gehabt. Der leibliche Tod ist demnach den Gläubigen mehr eine Wohlthat als Strafe.

Dieses nun zum voraus gesetzt, so kan ein erleuchteter Christ leicht Gründe finden, wie er in Ansehung seines leiblichen Todes sich beruhigen möge, ohne daß ihn derselbe ein Schreck-Bild werde. Es ist freilich derselbe eine Folge des Sünden-Uebels. b) Denn kein Mensch würde gestorben seyn, wenn nicht die Sünde in die Welt gekommen wäre. Weil sie aber nun alle gesündigt haben, so ist der Tod auch zu allen Menschen hindurch gedrungen. Hätte aber ein Christ ja Ursache durch Betrachtung seines Todes beunruhiget zu werden, so darf er sich doch nicht mehr als über der Sünde selbst beunruhigen. Mit welcher Gemüths-Fassung er saget: ich bin ein Sünder, eben mit dieser Fassung kan er sagen: ich werde sterben. Da er aber von jener sagen kan: es ist nichts verdammlisches an denen die in Jesu Christo sind, so kan er von diesem sagen: der Tod ist

b) Krafft's theologische Bibliothec T. V. p. 244.

ist verschlungen in den Sieg. Wie die Sünde nicht mehr da ist zur Strafe, eben so wenig der Tod, als durch welchen die Sünde gar aufgehoben wird. Es ist demnach überhaupt eine Wahrheit, daß ein Christ in Ansehung seines Todes, in sofern er eine Folge der Sünden ist, sich beruhigen könne. Ja noch mehr, weil eben der Tod die letzte Folge der Sünde ist und das Ende derselben, so findet er vielmehr Beruhigung darin, als daß er Ursache hätte sich darüber zu beunruhigen. Er wird dadurch erlöst von dem Leibe dieses Todes.

Hierauf wird es also nur ankommen, daß ein Christ den Tod mit gehörigen Augen ansehe, und sich davon keine irrige Begriffe vielweniger ungegründete ängstliche Vorstellungen mache, wenn er durch dessen Betrachtung nicht will beunruhiget werden. Er denke, wie er dadurch von vielen Verworrenheiten seiner Seelen-Kräfte, von den Unvollkommenheiten seines Leibes und was dem anhängig, ja von dem schädlichsten Uebel der Sünde selbst befreiet wird. Das meiste, was den Tod verunstaltet, ist die düstere Gruft, welcher der Leib zur Vermoderung übergeben wird. Aber dieses soll uns so gar keine Beunruhigung erwecken, als wir vielmehr wissen, daß eben dadurch unser Körper von den Schlacken, die zu einem unsterblichen Leibe sich nicht schicken, gereiniget werde. Darum ist es gut, daß wir sterben. Der Tod ist eine Wohlthat und keine Strafe.

Lasset uns also insonderheit dasjenige auffuchen, was ein Christ zu nöthiger Beruhigung wieder den Tod gebraucht, daß ihm derselbe, sofern er eine Folge der Sünden ist, nicht ängstlich werde. Man nehme die Zeit des herannahenden Todes, dessen Stunde selbst und den Zustand der Christen nach dem Tode. Man setze sich in gehöriger Fassung, alles dieses ohne einen fürchterlichen und angstvollen Gedanken anzuschauen. Man betrachte diese Veränderungen so wohl an sich selbst, als wie sie aus dem Sünden-Uebel herrühren. Man wird aus keiner Ursachen zur Beängstigung, sondern vielmehr Gründe zur Beruhigung hernehmen können.

Die Herrannahung des Todes, den man sich vorstellt, der Gedanke: in ein paar Stunden wird mein Körper erblasset darliegen, kan nur denen fürchterlich vorkommen, die ihre Glückseligkeit bloß in den angenehmen Empfindungen des Leibes sehen. c) Ein Christ hat so vielen Muht sich von ihm selbst in seiner Einbildungskraft ein Gemählde davon vorzustellen, wie er bald ausgestreckt darnieder liegen werde. Denn ob er schon wandert im finstern Thal, fürchtet er doch kein Unglück. Dieser mein Körper, sagt er, soll der Verwesung übergeben werden, damit das irdische davon gesäubert werde, und ein himmlischer wieder hervor komme. Ich muß zwar sterben, weil ich ein Sünder bin, ich sterbe aber auch, damit ich aufhöre ein Sünder zu seyn. Darin beruhige ich mich in der Vorstellung

c) Wieder die Furcht des Todes ist zu lesen: du Moulin Unterricht vom Frieden der Seele p. 136.

Stellung meines herannahenden Todes: Nun kan ich keine Sünden mehr thun. Mein Tod ist zwar eine Folge der Sünden, aber auch das Ende derselben. d)

Die Todes-Stunde selbst macht einen Christen die wenigste Beunruhigung, weil die Trennung seiner Seele von dem Leibe fast ohne sein Wissen geschieht. Er weiß den Augenblick seiner Auflösung nicht vorher. Den einen Augenblick denckt die Seele noch im Leibe, und den andern darauf, ist sie schon von ihm geschieden, ohne daß der sterbende Christ es vorher gewußt hat, und kommt der Augenblick der Trennung, so ist er auch dessen selbst sich nicht bewußt, indem in eben dem Augenblick die Gemeinschaft zwischen Leib und Seele gehemmet, und er also sich eine Vorstellung davon zu machen, außer Stand gesetzt wird. Kurz, der sterbende Christ weiß es selbst nicht daß er stirbt. Er weiß zwar nach dem Tode, daß seine Seele vom Leibe getrennet ist. Aber in dem Zeit-Punct, da es geschieht, hat er keine Vorstellung davon. Der Augenblick des Sterbens ist also der leichteste. Es heist die Einrede nichts, daß ja manche eines schweren Todes stürben. Denn diß schwere gehet noch vor dem Augenblick des Todes her, weniger oder mehr, nachdem die Krankheit des sterbenden Körpers beschaffen ist. Ein Christ darf sich also kein Grausen vor dem Augenblick seines Todes vorstellen. Er stirbt ohne, daß es ihm sauer wird, e) und sollte es zwar geschehen, daß die Trennung hart hergehen würde, so hat er doch in seiner Seele keine sonderliche Empfindung davon, indem die Werkzeuge der Sinn-Glieder ihre Würckung nicht mehr gebührend leisten können, als ohne welche die Seele keine Vorstellung von dem haben kan, was mit dem Körper vorgehet. Es scheint den umstehenden Zuschauern mancher ein schweres Ende zu nehmen; allein es kan die Seele bey den heftigsten Bewegungen des Leibes in stiller Ruhe seyn. Sie kan mehr Empfindungen davon haben, daß sie sich im Glauben zu Jesu schwinget, und sich in seine Hände empfiehlt, als von dem, was von gewaltsamen Bewegungen durch Stockung oder heftige Treibung des Geblüts in ihrem Körper vorgehet. Niemand also, der im Glauben stehet und mit Simeon sagen kan: **H**err nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, beunruhe sich darüber, ob er einen schweren Todes-Kampf auszustehen habe, weil das schwere, was dabey in dem Körper vorgehet, fast ohne Bewußtseyn des Sterbenden geschieht; absonderlich bey einem Christen, dessen Seele mehr mit himmlischen Gedancken beschäftigt ist, als welche die Aufmerksamkeit auf des Leibes Zustand ohnedem schwächen. Eben aber auch mit dem Augenblicke des Todes höret die Sünde auf, die sich nun nicht mehr regen kan in den sterblichen Gliedern, ihr gehorsam zu seyn nach ihren Lüsten. Hier gehet der Zeit-Punct an, da der sterbende Christ sagen kan: Nun werde ich nicht mehr sündigen. Und eben diese Freude

d) Von der Seligkeit der Christen vor, und Freude in dem Tode, Lampe l. c. p. 113-158.

e) Die letzte Arbeit eines Gläubigen auf dem Tod-Bette, siehe Moralistens Bibliothec T. XIX. p. 449.

Freude von Sünden völlig erlöst zu seyn, macht einem sterbenden Christen die größte Beruhigung. Hier hat er die Endschaft seiner Wiedergeburt erreicht, die in der Taufe angefangen, das ganze Leben hindurch fortgesetzt und in dem Tode vollendet worden. f)

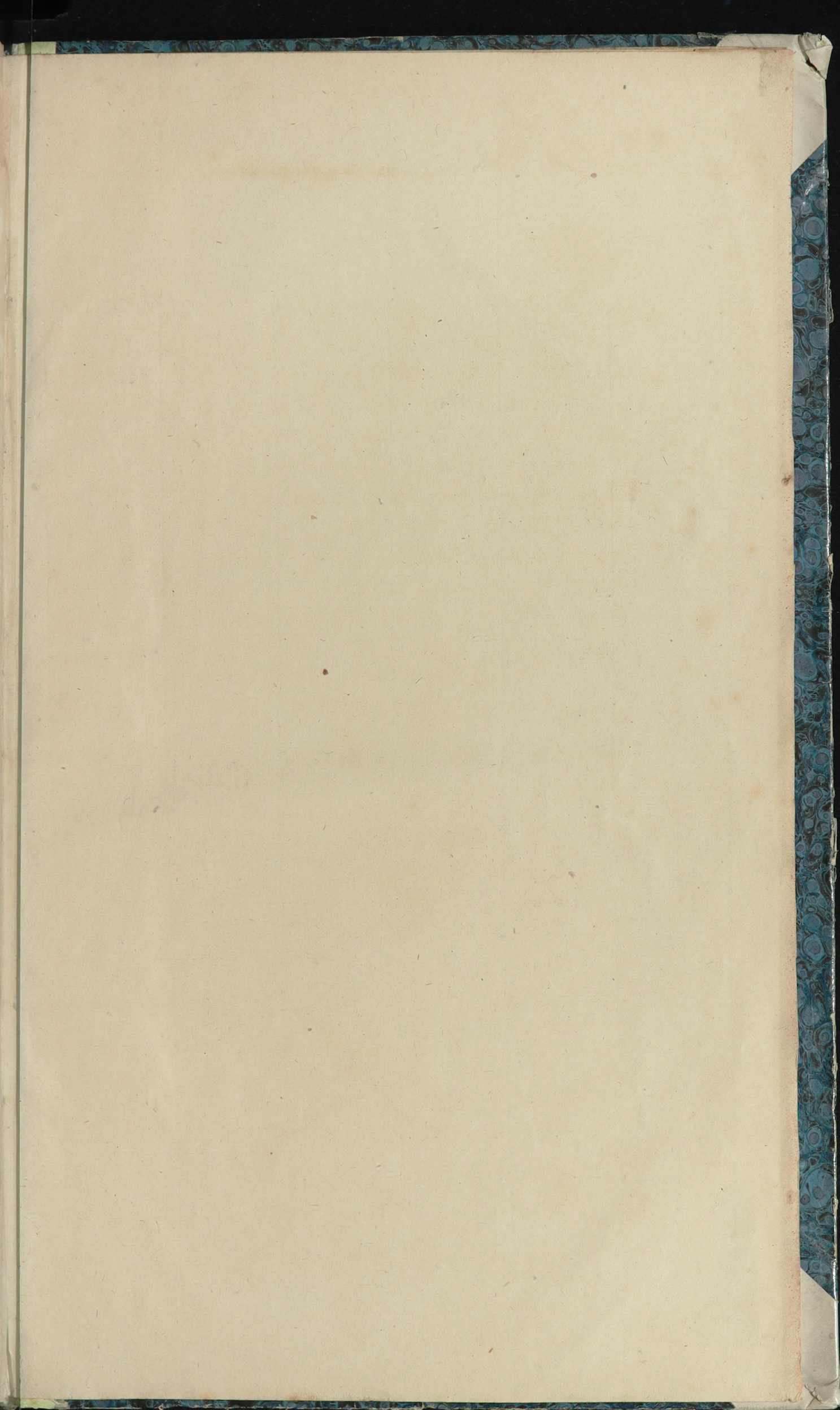
Endlich sucht sich auch ein sterbender Christ in Ansehung seines Zustandes nach dem Tode zu beruhigen. Er siehet auf seine Seele, er siehet auf seinen erblasten Körper. Weil er nach der göttlichen Offenbarung glaubt, daß die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an selig sind, so kan ihn der Gedanke nicht beunruhigen, daß es finster um ihn seyn werde. Er glaubt nicht, daß seine Seele alsdenn mit bloß dunkelen Vorstellungen angefüllt sey, und daß solche, eben wie der Leib, ohne Empfindungen sey. Denn was wäre dieses für eine Seligkeit! Er fürchtet sich nicht, daß ihm die Zeit bis zum jüngsten Tage lang und beschwerlich fallen werde, sondern er weiß, daß seine den Engeln gleiche und deren Fähigkeiten theilhaftig gewordene Seele, mit ihnen gleiche Verrichtungen in Anstimmung des Gloria Gottes und des Lammes betreiben könne, und werde. Von seinem erblasten Körper keine Empfindung habend, weiß er, daß solcher durch die Vermoderung geläutert werde, um bey der Vollendung der Gerechten zur Unverweslichkeit, Klarheit und ewigen Dauer wieder hervorzugehen. Laßt die rohen Theile desselben zerstäuben. Gott wird diejenigen subtilen Theile davon, die zur Ewigkeit tauglich sind, in dem Schoosse seiner Allwissenheit bewahren, und solche in der allgemeinen Auferstehung der Todten lebendig hervor gehen heißen. Mit der Sünde ist es nun gänglich aus, die ist mit dem Tod getödtet; diese kan dem Christen nach seinem Tode gar keine Beunruhigung verursachen.

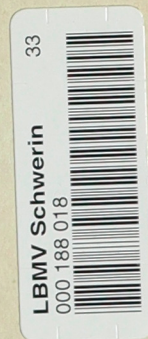
Mit solcher Gemüths-Ruhe ist denn nun auch nach dem Willen ihres Heylandes, die wayland Hochedelgebohrne Frau Margareta Sophia Dorastin, der wir dieses brüderliche Andencken stiften, zu ihrer seeligen Ruhe eingegangen. Ihre letzten Worte, die sie einen Augenblick vor Ausblasung ihrer erlöseten Seele geredet hat: Es soll dein Tod und Leyden, bis Leib und Seele scheiden, alzeit in meinem Herzen ruhn; dienen davon zu einem überzeugenden Beweise. Nun rufet Sie uns folgende Beruhigungs-Worte, die wir billig zu ihrer Grabschrift setzen, aus ihrer Ruhe-Cammer zu:

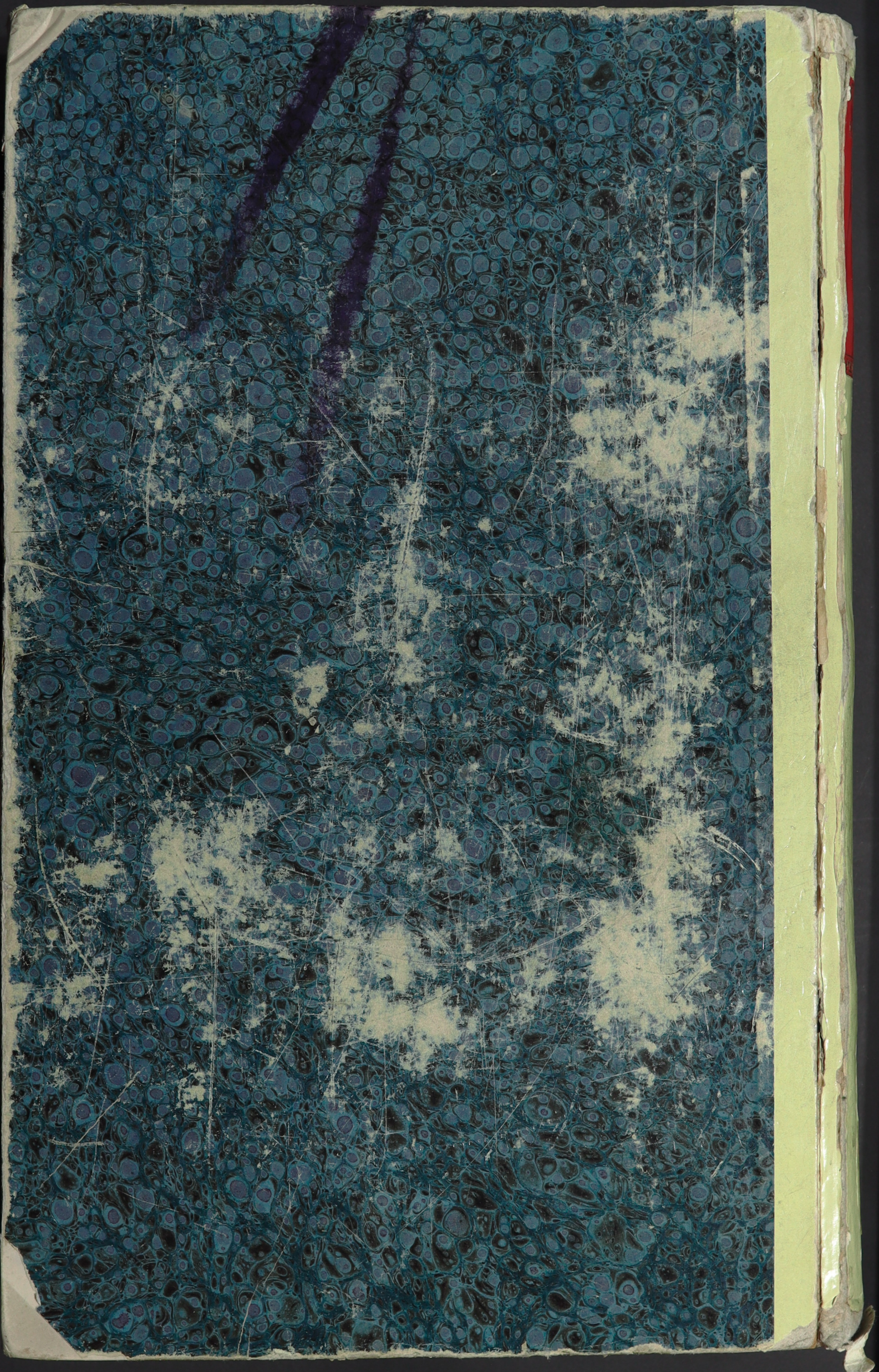
So ruh ich nun, mein Heyl, in deinen Armen,
Du selbst solst mir mein ew'ger Friede seyn;
Ich wickle mich in deine Gnade ein:
Mein Element ist einig dein Erbarmen;
Und weil du mir mein Ein und Alles bist,
So ist's genug, wenn dich mein Geist genießt.

f) Nicolai historische Beschreibung vom ewigen Leben p. 382.









ten wie mit angstvollem Gewissen verzagen müssen. Ster-
er freudig zum Vater treten, gereinigt in unserm Gewiss-
em Blute Christi von den todtten Wercken. Dort hätten
Stunde des Todes als das allererschrecklichste Schicksahl er-
 müssen. Hier kan ein Christ sich dazu freuen, als zu seiner
Auflösung von allem Uebel. Schafft also die Erlösung
cht vieles, nicht sehr vieles, ob wir gleich sterben müssen?
r gleich dem leiblichen Tode unterworfen geblieben, haben
nicht Ursache mit den übrigen Früchten seiner Erlösungs-
frieden zu seyn? Könnten wir derselben wohl theilhaftig
wenn uns solche seine Erlösung nicht verschaffet hätte?
es also, wir müssen sterben, aber wir sind dem ungeachtet

Sagt man, hätte Christus durch seine Erlösung es gemacht,
auch nicht hätten sterben dürfen, so hätte er eigentlich die
strafe der Sünden gehoben. Denn da er uns von den

erlöst hat, so hätte solches auch von dem leib-
en: so antworte ich, daß es schon vorher ge-
uns dennoch erlöst habe, ob wir zwar sterben
ich zweytens zeigen, daß Christus uns nicht
de hat erlösen können, indem die Unmöglich-
von auf den Menschen selbst beruhet, als des-
arliche Beschaffenheit solche Erlösung nicht ge-
den Fall, daß, wenn der Mensch in seiner jehi-
es auch der frömste Christ wäre, bey gegen-
eibe gen Himmel gebracht würde, solte wohl
Orts in seiner jehigen Natur eine Veränderung
? Solte er aber also im Himmel beschaffen
so würde der Himmel ihm nicht ein Himmel
wissen ihm fähigen himmlischen Ergößungen,
würde ihm dieser Ort zur andern Zeit ein Ort
n Empfindung seines natürlichen Verderbens.
ne Veränderung zuwege bringen. Denn wie
wohl könnte von ihm fortgesetzt werden, wie
f Erden getrieben hat, so würde auch diß leib-
e natürlicher Beschaffenheit seine Fortdauer
demnach diesen Satz: Der leibliche Tod
erfordert im Himmel zu kommen, um,
Christum erworbenen grossen Seligkeit
denselben fähig gemacht zu werden.
gegenwärtige Beschaffenheit des sündigen
er wohl durch die Wiedergeburt ist zum Eben-
worden, dennoch das sündige Fleisch an sich
t. Setzet seine Seele, setzet seinen Leib, setzet
Würde sich diß alles zum Himmel schicken?
Vorstellungen und Begriffen verdorbene Seele
(2) ist

htungen von dem Sterben und Tod des Menschen

